

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 16

Artikel: Brevier für Demokratie : schweizerische Entsprechung einer osteuropäischen Bitte
Autor: Brügger, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Entsprechung einer osteuropäischen Bitte

Brevier für Demokratie

Schweizerische Helsinki-Vereinigung und Schweizerisches Ost-Institut/Stiftung für Demokratie: «Brevier für Demokratie. Funktionsweise eines demokratischen Staates am Beispiel der Schweiz». Verantwortlich für den Text: Heinrich Henckel, Geleitwort von alt Bundesrat Rudolf Friedrich. SFD-Schriftenreihe, Heft 3, Bern, 1993. Broschiert, 97 Seiten, Fr. 20.—

Wenn sich Osteuropäer dafür interessieren, wie denn die Demokratie im Westen funktioniert, werden sie — natürlich genug — nach Beispielen fragen. Und genau das haben sie tatsächlich getan. Im konkreten Fall beim Reden mit Schweizern von der Helsinki-Vereinigung. «Wie sieht das alles eigentlich bei euch aus? Könntet ihr uns nicht einmal etwas darüber zusammenstellen? Und nicht zu kompliziert, wenn es geht.»

Eben als Antwort darauf ist die vorliegende Broschüre entstanden. Im Beleitbrief an die Presse steht:

«Die Idee zur Publikation eines «Breviers für Demokratie» ging aus den Seminarien hervor, welche die Schweizerische Helsinki-Vereinigung seit dem Jahr 1990 durchführt. Diese Veranstaltungen vereinigen Teilnehmer aus Osteuropa, die in ihrem jeweiligen Land in der Gemeindepolitik tätig sind. Dabei zeigte sich das Bedürfnis nach Informationen über Institutionen und Entscheidungsabläufe eines demokratischen Gemeinwesens (... und eines demokratischen Gemeinwesens überhaupt). Aus diesem Bedürfnis heraus entstand das «Brevier für Demokratie». Es versucht am schweizerischen Beispiel in konzentrierter Form demokratische Strukturen darzustellen.»

Leute also wie Bürgermeister oder Gemeindesekretäre aus dem Osten wollten wissen, wie die zusammenhängende Sache in einem Land mit demokratischer Tradition aussehe, und ihrem Begehren ist mit einer Kurzdarstellung entsprochen worden, die ein interessierter Staatsbürger ohne Demokratie-Erfahrung und ohne spezielle Vorkenntnisse verstehen kann.

Um einen Versuch handelt es sich gewiss, und die Erprobung im «Zielgebiet»

findet dann statt, wenn die Übersetzungen vorliegen. Das trifft für die russische, tschechische und ungarische Sprache in diesen Tagen zu, für die polnische und rumänische Sprache demnächst, für weitere Fassungen später. Die Schrift wird in den jeweiligen Ländern gedruckt und in erster Linie durch die dortigen Helsinki-Gruppen oder analoge Vereinigungen verbreitet. Wenn das (auch mit Hilfe von hiesigen Spendern) klappt, wird sich herausstellen, wie der Anklang dort ist, wo man das Werk gewünscht hat.

Was hier und jetzt vorliegt, das ist die Originalfassung der deutschsprachigen Autoren, und was sich von dieser hier und jetzt sagen lässt, ist das: Sie scheint in geradezu optimaler Weise geeignet, der geäusserten Bitte aus dem Osten zu entsprechen. Sie erläutert das Fallbeispiel der schweizerischen Demokratie so, dass man die kurz dargestellten Hauptsachen leicht und erst noch richtig versteht. Und weil nichts anspruchsvoller ist als eine unpräzise Darstellung, ist das ein guter Schritt in die östliche Richtung.

Darüber kann man sich nur freuen und dem kleinen Werk den verdienten Erfolg beim vorangemeldeten Publikum wünschen. In dieser Hinsicht mag das Vorhaben erstaunlich gut geglückt sein, aber direkt verblüffend ist es in einer ganz andern Hinsicht. Nämlich in seiner unbeabsichtigten und jedenfalls undeckelten Eignung, die schweizerische Demokratie uns in der Schweiz selber zu erklären.

Nun, der unprogrammierte Effekt ist am Ende so zufällig auch wieder nicht. Wenn du mit einem komplexen Sachverhalt deine Mühe hast, musst du versuchen, ihn einem Aussenstehenden zu erklären. Und dann hast du den Profit für deinen Eigengebrauch, vorausgesetzt bloss, du machst es gut.

Etwas ähnliches ist hier geschehen. Man hatte früher die sogenannte Staatsbürgerkunde, den Schweizern unter schweizerischen Voraussetzungen zur Belehrung vorgesetzt. Sie kam nicht immer gut heraus, und sie kam nicht immer gut an. Die Apologetik oder die Anfechtung waren zu früh dabei, und es fehlte an der

Als Antwort auf entsprechende Fragen aus Mittel- und Osteuropa ist die vorliegende Broschüre entstanden.

Die Erprobung im «Zielgebiet» findet dann statt, wenn die Übersetzungen vorliegen.

Was hier vorliegt, ist in geradezu optimaler Weise geeignet, der geäusserten Bitte aus dem Osten zu entsprechen.

Die SHV

Unter dem Eindruck, dass nach dem unbefriedigenden Ausgang der Belgrader KSZE-Konferenz von 1978 die Menschenrechte mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden könnten, wurde in der Schweiz ein Vorbereitungskomitee für die Europäische Helsinki-Gruppe gegründet. Ziel war eine gesamteuropäisch-amerikanisch-kanadische Sammelbewegung aller interessierten Kreise. 1979 fand in Aarau (Schweiz) eine internationale Vorbereitungskonferenz dafür statt. 1980 wurde in Madrid unter dem ideellen Vorsitz von Andrej Sacharow, der nicht teilnehmen durfte, die «Internationale Helsinki-Vereinigung» mit Sitz in Zürich gegründet.

Seit 1984 sorgt die in Wien domizilierte «International Helsinki Federation for Human Rights» für die internationale Koordination, so dass 1986 unter dem Vorsitz von alt Bundesrat Dr. Rudolf Friedrich die Schweizerische Helsinki-Vereinigung (SHV) gegründet werden konnte. Die SHV ist Mitglied der erwähnten Wiener Dachorganisation, die gegenwärtig 22 nationale Helsinki-Komitees umfasst.

Das Ziel der Helsinki-Organisationen blieb seit den Anfängen von 1978 unverändert: Die 1975 in Helsinki gebilligten KSZE-Grundsätze sollten im Bewusstsein der Bevölkerung verankert und damit Schritt für Schritt verwirklicht werden. Nur auf dieser Grundlage kann der Frieden in Europa gefestigt und bewahrt werden.

schlichten Auskunft zuvor. Man liess sich entschuldigend oder anklägerisch auf alle Funktionsstörungen ein, noch ehe man zur unbefangenen Erklärung der Funktionen gekommen war. Oder man ersetzte diese durch amtssprachliche Aufzählungen, Organigramme und Definitionen, unter der leider richtigen Voraussetzung, dass helvetische Fachausdrücke irgendwie schon bekannt seien. Vielleicht wäre manches überzeugender herausgekommen, wenn man es nicht in der Überzeugung vorgetragen

SOI/SFD

Das Schweizerische Ost-Institut, dessen Anfänge ins Jahr 1948 zurückreichen, wurde 1959 auf Initiative von alt Nationalrat Dr. Peter Sager in Bern gegründet und engagierte sich bis zur Wende 1989 durch Aufklärungsarbeit, Forschung und Kampf für die Menschenrechte gegen den kommunistischen Totalitarismus und für die freiheitliche Demokratie.

Seither setzt sich das SOI — dessen Trägerschaft die 1991 gegründete Stiftung für Demokratie geworden ist — für die Völkerverbindung zwischen West und Ost, für wirtschaftliche Zusammenarbeit, für kulturellen Dialog und die Stärkung des demokratisch-institutionellen Aufbaus ein. Im Vordergrund stehen die Hilfe zur Selbsthilfe, die Stärkung des Selbstvertrauens der ehemaligen Oppositionellen sowie der Transfer von Know-how auf verschiedenen Gebieten.

Die gesamte Tätigkeit des SOI ist von der Überzeugung geprägt, dass Frieden und Freiheit in Osteuropa auch weiterhin gefährdet bleiben, wenn der Wandel von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft nicht weiterentwickelt werden kann. Es werden nicht nur materielle Mittel benötigt, sondern auch solidarische Unterstützung der Menschen mit demokratischem Engagement.

hätte, jemanden überzeugen zu müssen, obwohl er fürs erste nur Auskünfte brauchte.

Hier auf jeden Fall ist der Bitte um eine möglichst verständliche Auskunft möglichst gut entsprochen worden, mit der Folge, dass uns der nicht gemeinte Staatsbürgerunterricht mit dem Element nachgeliefert wird, das am wichtigsten ist: mit der Einstiegslektion. Sie richtet sich an wissbegierige und intelligente Verantwortungsträger ohne Demokratieerfahrung, und das schafft die Voraussetzung zu einer Erläuterung ab ovo ohne den Beigeschmack von Infantilismus.

Dem Schweizer bietet sich ein direkter Gebrauchswert für alle Fälle, in denen er die schweizerische Sache einem Ausländer darzulegen sucht, egal ob der nun aus dem Osten komme oder nicht. Die meisten von uns geraten dann und wann in diese Lage, und meistens wissen wir dann zu wenig und zu viel aufs Mal. Da vermittelt das Brevier an manchen Stellen das ärgerlich angenehme Gefühl: «Ja ja, so hätte ich das eigentlich auch sagen wollen; warum bloss habe ich es nicht

Dem Schweizer bietet sich ein direkter Gebrauchswert für alle Fälle, in denen er die schweizerische Sache einem Ausländer darzulegen sucht, egal ob der nun aus dem Osten komme oder nicht.

Was in der Broschüre fehlt, das sind Hinweise auf Umsetzbarkeiten anderswo. Zum grossen Glück; denn gefragt waren Auskünfte und keine Anwei-

getan?» Eine gute Vorbereitung für Referate, die Fragerei danach und für Stegreif-Darlegungen, die oft die wichtigsten sind.

Die Broschüre zeigt zunächst, wie es mit den Menschen- und Bürgerrechten in der Schweiz verfassungsmässig bestellt ist, wie weit die Sozialgesetzgebung gediehen ist, was fehlt (Recht des Menschen auf gesunde Umwelt — und kann die Natur selber auch ein Recht haben?). Auf Grenzen, Einschränkungen und Durchsetzbarkeiten wird zum Teil später separat eingegangen, ohne dass man ins Uferlose geriete.

Danach wird der staatliche Aufbau kurz skizziert, in jenen Teilen, welche demokratischen Rechtsstaaten überhaupt zu eigen sind, und in den spezifischen Eigenheiten des hier gegebenen Landes. Man nennt die Behörden und skizziert das, wofür sie da sind. Von den Regeln gelangt man zum Regelwerk ohne Wirrwarr; die Gliederung der Kapitel und Unterteilungen wirkt so, als ob sie selbstverständlich wäre, die Titel und Stichworte sind sachlich und brauchbar.

Relativ ausführlich dargelegt wird, wie Gesetze entstehen und wo die Referendumsdemokratie ihren Platz hat oder haben kann.

Der Osteuropäer ist häufig bereit, die Schweiz als einen der funktionierenden kleinen Staaten im Westen gelten zu lassen, aber was ihn der Zeit entsprechend gerade an der Schweiz interessiert, fast brennend manchmal, das ist das Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen in der föderalen und mehrsprachigen Schweiz. In der Broschüre findet er eine kurze Darlegung des schweizerischen Föderalismus und eine genauere Darlegung von Gemeinden und Kantonen mit

ihren Kompetenzen nach dem faktischen Subsidiaritätsprinzip. Den Sprachregionen und der Handhabung des Sprachenproblems sind zweieinhalb Seiten gewidmet, sehr faktisch mit Hinweisen auf die Schulsituation usw. Da sollte wenigstens niemand auf den Gedanken kommen, die Autoren wollten mit dem Phänomen der Schweiz auftrumpfen.

Was hier und überhaupt in der Broschüre fehlt, das sind Hinweise auf Umsetzbarkeiten anderswo. Zum grossen Glück. Denn nochmals: gefragt waren Auskünfte und keine Anweisungen. Das behindert den Nutzwert in keiner Hinsicht; im Gegenteil: es macht ihn nur probater.

Vielleicht wird dieser oder jener Schweizer, der die Schrift zur Hand nimmt, sofort das Kapitel «Die Schweiz und Europa» suchen, um zu wissen, was er von den Leuten zu halten hat. Und dann findet er es nicht. Nochmals zum Glück. Was sich im jetzigen Zeitpunkt sine ira et studio nicht sagen lässt, bleibt besser vorbehalten.

Die Broschüre hat bei den ersten aufmerksam prüfenden Lesern gute Noten erhalten. «Noch nie habe ich eine derart klare Übersicht für den Durchschnittsbürger gesehen», schreibt ausgerechnet einer, dem die funktionale Subsidiaritätsschilderung für den Eigenwert des Föderalismus etwas wenig schien (wie mir eigentlich auch). Natürlich wünscht sich mancher je nach seiner Präferenz noch eine Ergänzung, aber die Bescheidung der Schrift auf knapp hundert Seiten ist nicht die schlechteste ihrer Tugenden. Sonst wäre das «Brevier» zum «Standardwerk» gediehen und teilte mit diesem sein Schicksal, überall gelobt und nirgends gelesen zu werden. Das hier ist zum Lesen da. *Christian Brügger*

Bestellschein



STIFTUNG FÜR DEMOKRATIE

Brevier für Demokratie

Funktionsweise eines demokratischen Staates
am Beispiel der Schweiz

SFD-Schriftenreihe Heft 3

Schweizerische Helsinki-Vereinigung
Schweizerisches Ost-Institut / Stiftung für Demokratie

Ich bestelle fest mit Rechnung Heft 3 der SFD-Schriftenreihe
«Brevier für Demokratie»
zum Preis von Fr. 20.– + Versandkosten

— Exemplare

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte einsenden an SOI/SFD, Jubiläumsstr. 41, 3000 Bern 6.